

# „Ich würde ihr ins Gesicht schlagen“

Fotokünstlerin **Bettina Rheims** über ihren Hass auf Alice Schwarzer – und die Hintergründe ihres neuen erotischen Bildbands

**Frau Rheims, in der Ausstellung „Elles“ im Pariser Centre Pompidou, die Werke zeitgenössischer Künstlerinnen versammelt, lautet eine provokante Frage, ob Frauen nackt sein müssen, um ins Museum zu kommen. Wie zufrieden sind Sie als Fotografin mit dem Stellenwert weiblicher Künstler?**

Man hat mich nicht eingeladen, Teil dieser Ausstellung zu sein. Meine Arbeit feiert Weiblichkeit. Das stört wohl in einer Zeit, in der Künstlerinnen immerzu zeigen sollen, wie sehr sie am Frausein leiden. Aber ich finde es unendlich öde, Kunst mit Schmerz zu verknüpfen, es ist langweilig und passé. Die Ausstellung habe ich mir gar nicht erst angesehen.

**Beeinträchtigt es das Prestige eines Künstlers, wenn er etwa, wie Sie, im Auftrag eines russischen Oligarchen dessen Ehefrau ablichtet?**

Es ist doch kindisch zu glauben, ein Fotograf könnte davon leben, Abzüge zu verkaufen. Aber ich allein entscheide, was ich mache. Ich arbeite nicht für finanziellen Erfolg, sondern wegen des Vergnügens, das meine Tätigkeit mir verschafft. Aber meine Projekte sind teuer. Ich bin eigentlich immer pleite.

**Sie zeigen nun in der Pariser Bibliothèque Nationale Ihre eigene Ausstellung, zu der Sie auch einen Bildband veröffentlichen: „Rose, c'est Paris“ illustriert als Fotoroman die detektivische Suche einer jungen Frau nach ihrer verschwundenen Zwillingschwester durch ein Paris, das nicht von heute scheint. Sind Sie Nostalgikerin?**

Mit diesem Projekt wollten der Schriftsteller Serge Bramly und ich einem Paris huldigen, das wir lieben: dem Paris der 20er-Jahre und des Surrealismus. Es ist eine Hommage an das Mysterium dieser Stadt, an eine Ära untergegangener Kunst, an Künstler wie Marcel Duchamp und Man Ray, an die Wortspielereien des Surrealismus, die wir wörtlich genommen und in Bilder übersetzt haben. ▶

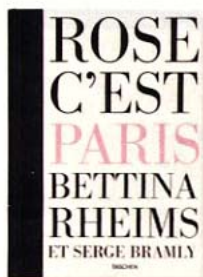


**Die Fotografin und ihr Ex-Gatte**

Das Fotoprojekt ist eine Gemeinschaftsarbeit von Bettina Rheims und ihrem früheren Ehemann, dem Schriftsteller Serge Bramly



**Die Lächelnde in der Metro** Freche Hommage an das berühmteste Gemälde der Welt von Leonardo da Vinci



**Der Bildband**  
erscheint im Taschen-Verlag  
mit DVD und Beiheft  
(332 S., 750 Euro). Die  
signierte Auflage ist limitiert  
auf 1500 Exemplare

**... auf denen meist dekorative weibliche Nacktheit zu sehen ist. Warum so monothematisch?**

Ach, ich werde oft gefragt, warum ich nicht mal alte Menschen zeige oder Männer, sondern immer nur die Schönheit der Frau. Weil es meine Obsession ist! Mein Thema war immer das köstliche Geheimnis, eine Frau zu sein. Das zu fotografieren macht mich seit 30 Jahren glücklich.

**Welche Rolle spielt dabei, dass Sie nach eigenem Bekunden ein eher unansehnliches Mädchen waren?**

Als Künstler kann man mit seinen Ängsten und Sehnsüchten wenigstens arbeiten. Andere müssen zum Psychoanalytiker oder sich neue Brüste kaufen.

**Unterstützen Ihre Bilder den Schönheitskult?**

Heute wollen doch alle aussehen wie Kate Moss, da richten meine Bilder sicher keinen Schaden an. Im Gegenteil: In Asien, wo ich mich häufig aufhalte, höre ich oft von Frauen, wie sehr das Frauenbild meiner Fotografien sie stärke. Die Frauen, die ich zeige, sind frei, selbstbewusst und schön.

**Von Feministinnen wurde Ihre Arbeit dennoch als pornografisch und frauenfeindlich kritisiert.**

Weil ich sexuelle Fotos mache? Ich zeige vielleicht das dunkle Begehren von Frauen, aber ich degradiere sie nicht zum Objekt. Die Frauen auf meinen Bildern sind selbstbestimmt. Alice Schwarzer hat mich wegen meiner Arbeit einmal mit einer KZ-Aufseherin verglichen. Ich bin jüdisch, und Mitglieder meiner Familie starben im Lager. Schlimmeres hätte sie nicht sagen können. Diesen Satz werde ich ihr nie vergessen. Frau Schwarzer kann froh sein, dass wir uns nie getroffen haben.

**Sie hätten über weibliche Rollenbilder diskutieren können.**

Besser für sie, wir begegnen uns nie. Ich würde ihr ins Gesicht schlagen.

**Die Äußerung von Frau Schwarzer liegt 17 Jahre zurück.**

Ich kann sehr gewalttätig sein.

**Offenbar aber auch nachsichtig: Co-Autor auch für das aktuelle Projekt ist Serge Bramly, Ihr zweiter Ex-Ehemann und Vater Ihres Sohnes.**

**Wie funktioniert eine so enge Zusammenarbeit zwischen Geschiedenen?**

Serge und ich haben uns intellektuell wahrscheinlich nie wirklich getrennt. Er brachte mich zum Fotografieren, er ist für mich Familie. Er ist wie mein Zwilling.

**Was sagt Ihr aktueller, vierter Ehemann zu dieser intellektuellen Nähe?**

Er ist ein sehr kluger Mensch. Ich könnte nie mit einem eifersüchtigen Mann leben. ■

INTERVIEW: KERSTIN HOLZER